

Kirche zu. Hier begleitete man mit der Geige und der dicken Baß die kirchlichen Gesänge und ließ auch wohl mitunter gewöhnliche Fastnachtswesen ertönen.

Beim Brauttanz bekam jedes Mädchen wo möglich einen Tänzer, oder, wie man sagte, jede Magd bekam ihren Knecht — ein Ausdruck, der noch heute bei den Bauertänzen üblich ist. — Gab es zufällig der Knechte weniger als der Mägde, so zogen sich von den Letztern diejenigen, welche leer ausgingen, in eine Ecke zurück und weinten. Die Braut trug an der Seite ein buntes Band mit einem großen Strauß und in der Scheune heftete man ihr noch ein Taschentuch an die linke Seite. Die Hochzeitsgäste trugen etwa fingerlange Lorbeer- oder Walddistelsträucher, und alle, sogar die Maulaffen mit einbegriffen, erhielten ihr Tänzchen von der Braut.

Recht eigenthümlich und darum erwähnenswerth ist die Art und Weise wie abends beim sogenannten „Nachbartanz“ die Burschen die ländlichen Schönen zum Tanzen einluden. Der Einsiedler erinnert sich hier unwillkürlich an das bekannte: „Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“ Die Tänzer traten nämlich an die Auserkorene heran und statt jeder Aufforderung hatten sie derselben einen Heckenrosenzweig (Spackel-dar) in die Kleider, und dann war natürlich an einen Korb nicht zu denken..

(Ei, wie praktisch diese Kerle waren! Der Einsiedler bedauert, daß es ihm nicht gegönnt ist, einmal einem eingebildeten, schnippischen Ding gegenüber dieses probate Mittel in Anwendung zu bringen, empfiehlt es aber der jungen Generation für die bevorstehenden Fastnachtsbälle.)

Der Einsiedler von Kapellewouës.

Puxemburger Sitten und Bräuche.

Kerzen- und Palmen-Segnen.

Am Lichtmeßtage werden fast überall Kerzen und Wachslichter, am Palmsonntage Palmen gesegnet. In manchen Ortschaften unseres Landes knüpfen sich folgende Bräuche an diese beiden Tage. Der Hausvater oder die Hausmutter, im Verhinderungsfalle Sohn oder Tochter, stecken in den Garten und in jedes ihnen zugehörende Stück Feld ein kleines Palmsträuchchen, damit der Himmel Hagel und andere Wetterschäden abhalten möge.

In Haus und Stall werden intwendig an alle Thüren zwei Stückchen von einer gesegneten Kerze oder von gesegnetem Licht in Form eines Kreuzes zur Verhütung von Krankheiten und aller Hexerei angebracht.

Jeder fromme Mann pflanzt sich am Palmsonntage zu demselben Zwecke einen kleinen Palmzweig an seinen Hut oder läßt sich auch wohl am Lichtmeßtage drei Tropfen von einer gesegneten Kerze intwendig in seine Nase tröpfeln. Gallé.

Die Nachtsfeier des hl. Charfreitag.

In vielen Gegenden des Landes, besonders im Oesling, haben die Leute eine fromme Sitte bewahrt, die bei dem herrschenden Neuerungsgeiste leider immer mehr und mehr in Verfall kommt. Es ist dies nämlich die Sitte, in der Nacht vom Gründonnerstage auf den hl. Charfreitag, oder in der Frühe des hl. Charfreitags, sieben Kirchen, oder sieben Heiligenhäuschen oder auch Kreuze zu besuchen und einige Minuten vor denselben zu beten.

Diese Wallfahrt beginnt oft gegen Mitternacht um mit Tagesanbruch zu endigen. Die Leute sind bei diesem Bittgange so in Andacht und Gebet vertieft, daß keiner mit dem andern spricht, nicht einmal Einer den Andern grüßt, höchstens bietet der die Kirche Verlassende dem etwa Eintretenden schweigend Weihwasser an. Gallé.